

KREIS OLPE

Ohm & Häner investiert in Chip-Zukunft

Neue Handformerei entsteht und ermöglicht hochpräzise Fertigung integrierter Schaltkreise.

Jörg Winkel

Friedrichsthal. Es ist ein Projekt, das in vielfältiger Hinsicht ungewöhnlich ist. Mitten in der Krise, in der andere Firmen Standorte verlagern oder schließen, investiert ein Mittelständler aus dem Sauerland über 20 Millionen Euro in eine Technologie, die in Deutschland eigentlich ausstirbt. Und doch sind sich sowohl die Verantwortlichen von Ohm & Häner, besagtem Mittelständler aus dem Sauerland, als auch die beteiligten Unternehmen, die das Ganze finanzierende Bank und die Standortkommune sicher, hier einen Schritt zu gehen, der dazu beitragen wird, dass Firma wie Stadt eine Zukunft haben.

Zwar hat auch der neue Betriebsenteil von Ohm & Häner, der gerade am Stammstandort im Grüntal in Friedrichsthal entsteht, wie alles andere in der Firmengeschichte mit dem Thema Guss zu tun. Und doch wird vieles anders. Im Rahmen eines Pressegesprächs erklärte am Freitag die Firmenleitung um Dr. Ludger Ohm, was hier gerade passiert und wofür das Familienunternehmen eine achtstellige Investition wagt. Mit dabei Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Firmen Gebr. Schmidt aus Freusburg, Hundhausen aus Siegen und Behle aus Würdinghausen, der Volksbank Oberberg und der Bürgermeister der Stadt Olpe, Tobias Schulte, die alle auf die eine oder andere Weise mit dem Projekt verbunden sind. Und auch der Olper Architekt Thomas Ehrenguber mit Vertretern seines Büros saß mit am Tisch; er zeichnet verantwortlich für die Maßnahmen auf dem 8000 Quadratmeter großen Baufeld, das bis vor wenigen Wochen noch der obere Mitarbeiterparkplatz des Unternehmens war. Seitens Ohm & Häner komplettierten Bernd Häner (Geschäftsführender Gesellschafter), Dr.-Ing. Georg Dieckhues (Projektleiter), Khalid Akdim, Jürgen Alfes sowie Paul Ohm als Vertreter der dritten Generation die Runde.



Die am Projekt beteiligten Firmen trafen sich mit Vertretern des Unternehmens und der Stadt Olpe zum Pressegespräch auf der Großbaustelle.

Jörg Winkel

Werden bei Ohm & Häner bislang überwiegend Bauteile von wenigen Gramm bis maximal 50 Kilogramm gegossen, ermöglicht die neue Handformerei ganz andere Dimensionen. Bis zu zwei Tonnen schwer werden die Gussteile sein, die hier künftig entstehen. Dabei geht es am Ende um die Fertigung von Bauteilen, bei der eine Präzision erforderlich ist, bei der ein menschliches Haar um Dimensionen zu dick ist, um es zur Definition heranzuziehen. Ohm & Häner, sonst überwiegend im Automotive-Bereich unterwegs, wird durch das neue Werk zum Zulieferer für die Chip-Industrie, genauer: für die hochspezialisierte Maschinenbaufirma Trumpf, die Weltruf erlangt hat durch eine spezielle Lasertechnik. Diese wird genutzt, um, projiziert und verstärkt durch spezielle Spiegel von Zeiss aus Oberkochen, hochintegrierte Schaltkreise zu fertigen, die in einer Art fotografischem Verfahren durch Belichtung mit hochpräzisen Lasern entstehen. Und hier kommt Ohm & Häner ins Spiel: Denn die geforderte Präzision setzt sich bis in die größten Bauteile der Chipfertigungsmaschinen fort.

Tonnenschwer und doch präzise

Das spezielle Bauteil, das die Sauerländer Guss-Spezialisten ab 2027 für Trumpf fertigen werden, ist 1,2 Tonnen schwer und 2,2 Meter

lang. Je drei Stück dieser Maschinenplattformen und optischen Rahmen bilden praktisch den Sockel der gesamten Maschine, und außer dem reinen, hochpräzisen Gussteil sorgt eine eingegossene sogenannte Konditionierungseinheit dafür, dass gleichbleibende Temperaturen winters wie sommers Maßhaltigkeit garantieren. Denn allein die Schwankungen durch Wärme oder Kälte würden die Chipfertigung in ihrer unfassbaren Präzision aus der Bahn werfen. Zur Verdeutlichung: Die Leiterbahnen sind gerade zwei Nanometer breit, auf der höchstens daumennagelgroßen Fläche des Chips entstehen durch die Belichtung via Spiegel und Laser bis zu 500 Milliarden integrierter Schaltkreise. Diese enorme Dichte macht diese Chips hocheffizient und schnell. Eine solche Plattform pro Tag soll künftig im Grüntal entstehen.

2019 hat Ohm & Häner mit dem sogenannten „großen Aluguss“ begonnen, zunächst für Schienenfahrzeuge, doch der Markt wächst, unter anderem durch den Aufschwung der Rüstungsindustrie. „Vom Periskop bis zum Panzer“, so Dr. Ludger Ohm, sind Bauteile seiner Firma gefragt. 70 bis 80 neue Arbeitsplätze werden in Friedrichsthal entstehen, und trotz allem Maschineneinsatz wird Handarbeit gefragt sein, was auch den Namen „Handformerei“ erklärt.

Ohm: „Der Zusammenbau der Formen ist sehr filigran, zudem ist es ja keine Großserienfertigung, und das kann keine Maschine der Welt.“ 2500 Quadratmeter Nutzfläche wird die neue Halle haben, dazu rund 500 Quadratmeter im Keller. Durch Zulieferer kommen etwa 15 weitere Arbeitsplätze bei Zulieferern in Südwestfalen hinzu. „Wir werden hier Gießereimechaniker brauchen, aber auch viele Produktionshelfer, die sich einarbeiten und Fähigkeiten entwickeln wollen“, erklärt Dr. Ludger Ohm. In genau einem Jahr soll der Probebetrieb starten, im Mai/Juni 2027 sollen die ersten Maschinenteile an Trumpf ausgeliefert werden. „Es gibt wenige, die das überhaupt können“, so Ohm.

Finanziell sichert das Ganze die Volksbank Oberberg. Vorstandsmitglied Jörn Richling: „Wir waren, als uns das Projekt vorgestellt wurde, gleich begeistert. Eine solche Zukunftstechnologie ist auch eine Aufgabe für uns als Bank, so etwas in Umsetzung zu bringen. Das machen wir nicht mit jedem. Aber hier, da sind wir sicher, hat alles Hand und Fuß.“ Zwar gehöre Olpe in der Tat nicht zum Bereich Oberberg, aber seine Bank arbeite auch über die Grenzen des ursprünglichen Geschäftsgebiets hinweg, und der „Erstkontakt kam über unsere Kollegen vor Ort“.

Ohms Dank gilt nicht nur den beteiligten Firmen, mit denen sein

Unternehmen schon seit vielen Jahren zusammenarbeitet: „Die kurze Bauzeit ist eine Herausforderung, aber das hier ist die Chip-Industrie, und die können nicht lange warten. Die Technologie schreitet dort immens schnell voran, die Chips müssen immer leistungsfähiger und schneller werden.“

Lob hat Ohm & Häner für die Verwaltung: „Die Stadt und der Kreis haben wirklich bewiesen, dass sie Dienstleister sind und uns mit den Genehmigungen sehr unterstützt“, so Ludger Ohm. Bürgermeister Tobias Schulte nimmt das Lob gern an und erklärt den Grund: „Wir tun, was wir können, um solche Firmen zu halten. Das hier ist ein Invest in eine Zukunftstechnologie. Es ist für Olpe ganz wichtig, sich über den Automotivebereich hinaus aufzustellen und dann noch in ansonsten rückläufigen Zeiten investieren zu wollen - mehr kann man sich nichts wünschen.“ Und auch Bauunternehmer Matthias Behle freut sich: „Es ist auch für uns Handwerker ganz wichtig, wenn die Industrie Investitionsentscheidungen für hier fällt.“ Stephan Hundhausen ergänzt: „Es ist sehr spannend für uns, in einem so innovativen Projekt dabeizusein.“ Und Uwe Schmidt: „Es ist insbesondere hinsichtlich der Bauzeit eine sportliche Aufgabe, aber im Team bekommen wir das hin.“